

Andreas Redtenbacher, Klosterneuburg

Workshop 3: Liturgische Predigt

1 Hinführung

Eine vielfach bekannte Untersuchung des Wiener Instituts für Pastoraltheologie zur Qualitätssicherung des Gottesdienstes¹ brachte das nicht wirklich unerwartete Ergebnis, dass Qualität und

UNIV.-PROF. DR. ANDREAS REDTENBACHER CAN.REG.
ist Professor für Liturgiewissenschaft in Vallendar sowie
Direktor des Pius-Parsch-Instituts in Klosterneuburg und
u. a. Mitglied in der Redaktion von „Heiliger Dienst“.

„Anziehungskraft“ von Liturgie neben der persönlichen Authentizität des Vorstehers und der gesanglich-musikalischen Kultur vor allem von der Qualität der Predigt abhängen. Damit bestätigt die pastoralsoziologische Studie anhand des Predigtgeschehens sehr klar die integrale Verwiesenheit von verkündigtem Wort und Feier, die durch die nachkonziliare Liturgiereform neu sichtbar wurde. Liturgie vornehmlich als sonntägliche Gemeindegucharistie verliert durch eine „aus dem Rahmen fallende“² Predigt, weil beide – Wort und Sakrament – so sehr aufeinander angewiesen sind, dass sie nach der Liturgiekonstitution des Konzils einen einzigen „Kultakt“ bilden.³ Die Predigt hat dabei eine doppelt wichtige Funktion: Sie ist als aktualisierende Verkündigung zugleich der Zielpunkt des gesamten Wortteils, aber vor allem ist sie das notwendige Scharnier zwischen Wortliturgie und Eucharistie derselben Feier. Dann und nur dann ist sie im eigentlichen Sinn „liturgische Predigt“. Wäre dies bewusster, gewänne Gottesdienst auch heute an mystagogischer Tiefe und zugleich an missionarischer Kraft.

2 Heilsgeschichtliche Dimension der Liturgie

Dieses eminente pastorale Postulat war schon eines der großen Anliegen der Liturgischen Bewegung, besonders der „Volksliturgischen Bewegung“ von Pius Parsch (1884–1954). Das Konzept der „liturgischen Predigt“ entfaltet Parsch dabei an mehreren Orten seines Schrifttums, vor allem in seinem fundamentalen 10-bändigen Werk „Die liturgische Predigt. Wortverkündigung im Geist der liturgischen Erneuerung“ (1948 ff.). Wesentliche Aussagen finden sich – in weiten Passagen wörtlich übereinstimmend mit der Grundlegung – auch im bekannten Parsch-Klassiker: „Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang“ (hier im VI. Abschnitt: Volksliturgie und Gotteswort, 1.) Die Liturgische Predigt, 2.) Die Liturgische Kurzpredigt).⁵

¹ Darstellung und Auswertung in: ZULEHNER [u. a.]: Gottvoll und erlebnisstark.

² Aus welchen Gründen dies auch immer der Fall ist.

³ Vgl. *Sacrosanctum Concilium* 56. Für den folgenden Gesamtzusammenhang ist auch heranzuziehen SC 35: „Da die Predigt ein Teil der liturgischen Handlung ist, sollen auch die Rubriken ihr [...] einen passenden Ort zuweisen. [...] Schöpfen soll sie vor allem aus dem Quell der Heiligen Schrift und der Liturgie, ist sie doch die Botschaft von den Wundertaten Gottes in der Geschichte des Heils, das heißt im Mysterium Christi, das allezeit in uns zugegen und am Werk ist, vor allem bei der liturgischen Feier.“

⁴ Erscheinungsort hier und im Folgenden: Volksliturgisches Apostolat, Klosterneuburg bei Wien.

⁵ Vgl. PARSCH: Volksliturgie, 391–398 und 398–409.

Neben der Liturgischen Bewegung gab es zeitgleich die Biblische Bewegung.⁶ Beide durchdrangen einander wechselseitig. Die Bibelbewegung führte zur Liturgie und die Liturgische Bewegung zur Bibel. Liturgie feiert, was die Bibel verkündet.⁷ In der Feier verdichtet und kristallisiert sich biblischer Glaube, und Christi Heilshandeln setzt sich *hic et nunc* in ihr fort. So ist sie nicht nur heilsgeschichtlich geprägt, sondern in ihr selbst geschieht hier und heute Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen: sie *ist* Heilsgeschichte.

3 Was heißt: liturgische Predigt?

Vor dem Hintergrund dieser theologischen Einsichten formte sich ein neues Predigtverständnis, das (insbesondere bei Parsch) aus inneren Gründen Teil des liturgietheologischen Gesamtkonzeptes ist: Predigt ist so nicht einfache „Anwendung“, die äußerlich hinzutritt (und daher thematisch beliebig wäre oder gar entfallen könnte). Sie wird zum genuinen Teil der Liturgie selbst, da jede Feier wesentlich immer in und aus ihrer inhärenten Mystagogie lebt und folglich zugleich ein mystagogisches Verkündigungsgeschehen ist.

Für die Predigt bedeutet dies eine von innen her geforderte Positionierung als authentischer Teil der gefeierten Liturgie selbst. Aber auch umgekehrt: Gefeierte Liturgie fehlt Wesentliches und sie verkümmert ohne aufschließende Verkündigung. Parsch wörtlich: „Die liturgische Predigt will eine Wortverkündigung im Geist und Auftrag Christi sein.“⁸ Für Parsch sind es zwei Elemente, die eine Predigt zur liturgischen Predigt machen: „Sie muß ein Bestandteil der Liturgie sein und sie muß vom liturgischen Geist getragen sein.“⁹ Im christlichen Altertum war das eine Selbstverständlichkeit, indem die Predigt Höhepunkt des Wortgottesdienstes der Messe war. Sie knüpfte dabei nicht nur an die Lesungen an, sie erklärte die Schrifttexte und wurde zur „Brücke“, die den Wortgottesdienst mit der Eucharistie und mit dem Leben verband.¹⁰ Liturgie erscheint so als „gebetete Bibel“. Schließlich begriff die Frühzeit der Kirche die Lesungen nicht nur als Belehrung, sondern zuerst als „Gleichnisse und Bilder der Opferhandlung“¹¹ selbst. Mit dem wachsenden Bewusstsein der Gesamtdramaturgie der Messgestalt, wuchs zugleich das Bewusstsein von der Predigt als „*Dolmetsch*“ dieser gesamten dramatischen Handlung. Parsch kann folglich formulieren: „Das Wort der Lesung und der Predigt wird Fleisch im Opfergottesdienst.“¹²

4 Wort zum Schluss

Das bisher Gesagte erhellt, dass es sich beim Wiedergewinn der „liturgischen Predigt“ um die Auswirkung tief greifender theologischer Erkenntnisse handelt. Liturgie feiert nicht nur die in der Bibel zum Buch geronnene Heilsgeschichte, sondern setzt sie – wir sahen es oben – im Heute (im „Hodie“) der je aktuell versammelten Gemeinde fort. Im verkündigten Gotteswort

⁶ Vgl. STAFIN: Eucharistie, 46–52.

⁷ Vgl. dazu auch KRÄTZL: Bibel und Liturgie, 49–60 unter Bezugnahme auf Parsch.

⁸ Ebd.

⁹ PARSCH: Volksliturgie, 392.

¹⁰ Vgl. PARSCH: Volksliturgie, 394: „Die Predigt wird durch die Eucharistie mit Gnade betaut. Die Predigt verbindet das Gotteswort mit dem Opfer und führt hinüber ins Leben; die Predigt knüpft Schrift, Eucharistie und Leben zusammen.“

¹¹ PARSCH: Volksliturgie, 393.

¹² Noch stärker: „Das Wort der Predigt wird im Opfer Fleisch“, in: PARSCH: Volksliturgie, 403.

auch der Predigt und unter den sakramentalen Zeichen der Liturgie handelt Christus.¹³ Dem diene auch die Rückorientierung der Predigt als biblisch ausgerichtete Homilie im Rahmen der Liturgie. Durch diese „bibel-liturgische Symbiose“¹⁴, die in der Predigt sichtbar wird, wird die Gemeinde selbst zum Anschluss an die Heilsgeschichte hingeführt, die sich in der Feier vergegenwärtigt. Somit ist „liturgische Predigt“ immer Mystagogie im eigentlichen Wortsinn. Die biblischen Texte und ihre Ausdeutung sind somit nicht Lehre, sondern Offenlegung dessen, was geschieht. In diesem Zusammenhang zeigen sich das lebendige Wort Gottes und das Sakrament (die liturgische Feier) als zwei wirksame, aber aufeinander bezogene Weisen,¹⁵ durch die für die Gemeinde das Heil Gottes Gegenwart wird. Dann gilt in der Tat: Liturgische Predigt ist nicht einfach Predigt zu liturgischen Themen, auch nicht einfach Predigt *in* der Liturgie, nein: Sie *ist* selbst Liturgie und kommt darin als Form des verkündigten Wortes zu ihrer höchst möglichen theologischen Dignität. Würde dieses Konzept heute konsequent landauf landab umgesetzt: Unser Gottesdienste hätte viel an Tiefe, verändernder Kraft und missionarischer Ausstrahlung gewonnen und wäre – wohl mehr als vermutet – zugleich eine kraftvolle Inspiration in der zeitgenössischen Kirchenkrise.

Literatur

- KRÄTZL, Helmut: Bibel und Liturgie, in: REDTENBACHER, Andreas (Hg.): Kultur der Liturgie. Grundfragen des Gottesdienstes heute. Ostfildern 2006, 49–60.
- PARSCH, Pius: Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang. [Neuausgabe der 2. Auflage 1952]. Würzburg 2004 (PPSt 1), 391–398.
- REDTENBACHER, Andreas: Die Relevanz der Bibel für die Liturgie der Kirche, in: PACIK, Rudolf/REDTENBACHER, Andreas (Hg.): Protokolle zur Liturgie. Veröffentlichungen der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg 1/2008. Würzburg 2008, 50–78.
- STAFIN, Roman: Eucharistie als Quelle der Gnade bei Pius Parsch. Ein neues Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen. Würzburg 2004 (Pius Parsch Studien Band 2).
- ZULEHNER, Paul Michael [u. a.]: Gottvoll und erlebnisstark. Für eine neue Kultur und Qualität unserer Gottesdienste. Ostfildern 2004.

Folgende beiden Workshops sind aufgrund der unmittelbaren Arbeit an Texten bzw. Gesängen hier nicht zusammengefasst:

Franz Karl Praßl, Graz

Workshop 4: Gotteserfahrung musikalisch interpretiert

Reinhard Meßner, Innsbruck

Workshop 5: Heilige Schrift und Schriftverkündigung in Dokumenten des II. Vatikanums

Hier wurde zu *Dei verbum* 21 und *Sacrosanctum Concilium* 24 gearbeitet.

¹³ Die frühchristliche Liturgie war selbst der primäre Ort des Entstehens und der Kanonwerdung der Schrift, aber auch ihrer authentisch christlichen Interpretation: So sprechen wir von einer bibel-liturgischen Symbiotik sowohl der Schriftwerdung, als auch des Gottesdienstes selbst. Dazu und zum Folgenden vgl. meinen Beitrag, REDTENBACHER: Relevanz, 50–78.

¹⁴ REDTENBACHER: Relevanz, 51–53.

¹⁵ Vgl. *Sacrosanctum Concilium* 35.